

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

110 (11.5.1899) I. Blatt

Ausgabe: wöchentlich zwölf mal.  
Abonnementpreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.  
Redaktion und Expedition: Firschstraße 9.  
Telephonanschluss Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

Anzeigengebühr:  
Die 1/2spaltige Kolonelleiste, deren Raum für 20 Zeilen zuferate 15 Pf., für 40 Zeilen zuferate 20 Pf., im Mellemteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Abtät.

Bemerkungen:  
Unbenützte Gebiete Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraranprüche keine Berücksichtigung finden.

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Nr. 110. I. Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 11. Mai

1899

## Badischer Landtag.

Karlsruhe, 9. Mai.

(Schluß.)

Abg. Gock (Soz.) kann dem Antrag der Kommission in allen Punkten zustimmen, dieselbe hat das objektive Gebiet nirgends verlassen. Seine Partei steht der Handwerkerbewegung feind gegenüber, sie wird zu sehen, wie es dem Handwerker gelingt, sich seinen goldenen Boden wieder zu erobern und nur dafür sorgen, daß die Interessen der Arbeiter gewahrt bleiben. Der nächste Landtag werde sich ja gleichfalls mit der Handwerkerfrage zu beschäftigen haben, sobald er auf eingehendere Besprechung heute verzichten könne. Nur dem Bericht des Herrn Kollegen Schuler müsse er einige Worte widmen, zunächst jenem Teil, für den der Herr Abg. Schuler selbst als verantwortlicher Redakteur zeichne. Die schönen goldenen Zeiten des Mittelalters nehmen sich bei genauerer Betrachtung denn doch etwas anders aus, und es stehen kläffendere Historiker dafür zur Verfügung als die von Herrn Abg. Schuler citierten Meister, wie P. Bachler S. J. c. Er (Redner) sei persönlich ein Gegner der roßigen Schilderung eines Zukunftsaufbaues, ebenso skeptisch verhalte er sich gegenüber der Vergangenheit. Schulers Schilderungen des Zukunftsaufbaues dem Mittelalter seien ein Jährl, ein poetischer Erguß. Auch in dem damaligen Zustand der Handwerkerzünfte war eine Lösung der Gegenstände nicht eingetreten. Die Kämpfe der damaligen Interessen haben die unserer heutigen sozialen Gegenstände noch weitaus übertroffen. Dagegen treffe die Schilderung Schulers im Bericht den Nagel auf den Kopf, wo von den verhängnisvollen Fehlern der Zünfte durch starrs Festhalten am Althergebrachten die Rede ist. Sie waren in der That nur eine Versorgungsanstalt für die Söhne einiger reicher Meister, denen man Lehrgeld und Lehrgeld abfügte, die Meisterprüfung erleichterte und talentvolle, strebsame Handwerker zur Untätigkeit verurteilte. Es galt eben, den überkommenen Besitz festzuhalten und an dieser inneren Krankheit, die gerade so gefährlich wirkte, wie in unserer heutigen kapitalistischen Weltordnung, sind die Zünfte zugrunde gegangen. Der Kampf und die drakonischen Bestimmungen gegenüber den Gesellenorganisationen sind charakteristisch. Der Bericht des Abg. Schuler sage: Die Aufhebung des Befähigungsnachweises habe den Handwerkerstand um seine Standesehre gebracht, da müsse er denn doch an die Enquete der Handwerkerkammern von 1862 erinnern, auf Veranlassung der Regierung, wo die Handwerker der Abschaffung des Zunftzwanges keinen großen Widerstand entgegengeleitet haben. Von 23 Verbänden haben sich nur 13 im verneinenden Sinne ausgesprochen. Mannheim und Karlsruhe waren für Abschaffung, alle Innungsvorstände desgl. nur Laubertschloßheim ausgenommen, eine Landesregion, in der allerdings noch mittelalterliche Zustände herrschen. (Große Heiterkeit.) Der Zunftkörper war eben der Lächerlichkeit verfallen und die Zeit ist als scharfer Topfabschneider aufgetreten. Der soziale Trieb der Ernährungsgesellschaften, wie er die Zünfte besetzte, führte eben dazu, daß nur persönliche Vorteile erstrebt wurden, sie waren die Vorläufer des Zunftaustausches der Zukunft. Die Ursachen des Verfalls lagen in der natürlichen Entwicklung der Dinge, die sich überlebt hatten. Der Rückstand mußte dem Fortschritt weichen. Schuler meinte im Bericht, die Ursache des Verfalls der Zünfte liege in dem Verfall des religiösen Geistes, der durch die Reformation in Trümmer gestürzt wurde. Das sei eine falsche Gesichtsauffassung. Dem Handwerk wurden durch die aufstrebende Kaufmannschaft, die Entdeckung des Wegs nach Ostindien Arbeitskräfte entzogen. Im katholischen Spanien, das neben der Pflege religiöser Interessen eine sehr materialistische Wirtschaft betrieben habe, hat die Reformation keinen Einfluß gehabt und die Zünfte sind auch dort zerfallen, gerade wie in Italien, wo sie vor Einführung der Reformation aufgehoben wurden. Als Vertreter von Karlsruhe müsse er auch noch auf die Wendung zu sprechen kommen, daß die Innungen gelebt werden sollen von christlichem Geist und von Nächstenliebe. Da erinnere er an die Begründung der Schulerinnung, die 40 Meister zählt, deren Obermeister es zum Kenner gebracht habe, trotz des anstrengenden Schulerhandwerks, und deren Mitglieder alle gesund geblieben seien. So sei die Kasse angefüllt. Als nun Kleinmeister kamen, arme Kerle, um in die Innung einzutreten, da war es die erste Aufgabe der nachfolgenden Männer, die Kasse in Sicherheit zu bringen und als Reservefond für die 40 Meister anzulegen. (Heiterkeit.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Landesorganisation ging in Freiburg bei Obermeister der dortigen Innung, ohne daß deren Interessen dadurch beeinträchtigt werden, und sei auch Mitglied des Gewerbevereins. Was den Handwerkerhohlauf angeht, so erinnere er an die Unterdrückung der Regierung und das Entgegenkommen der Stadt Karlsruhe gegenüber der Schulerinnung. Alle Sachfragen müssen wegen ungenügender Beteiligung wieder aufgegeben werden. Der gesetzlich vorgeschriebene Gefellenausschuss werde von den Innungen bekämpft. Der städtische Arbeitsnachweis, gegen den die vielerwähnte Sozialdemokratie nichts einzuwenden habe, wird unter den wichtigsten Vorwänden von den Innungen bekämpft. Der eigene Arbeitsnachweis der Innungen ist in Karlsruhe 6 Monate leer geblieben, weil der vorstehende Meister in die Umgegend verzogen ist, Grund genug für die Innung, um das hochwichtige Institut des Arbeitsnachweises leer stehen zu lassen. Dagegen verweist Schuler auf die mit Sachkenntnis und Geschick geleiteten Arbeitsnachweise der Arbeiter. Schuler sagt in seinem Bericht: „Ein wehmütiges Gefühl muß den Handwerker unserer Tage beschleichen, wenn er sieht, welche eine große Rolle seine Standesgenossen in vergangenen Tagen gespielt haben, — ähnlich dem Gefühl eines alten

adeligen, aber in Armut geratenen Geschlechts, welches an dem stolzen Schlosse seiner Ahnen vorübergeht, in dem jetzt ein anderes Geschlecht wohnt.“ Das Raubrittertum (große Heiterkeit) blide mit demselben Gefühl der Wehmut auf den Verfall seiner Herrlichkeit, wie die Handwerker auf die Zünfte, jene Monopolvererbungsgeellschaften des Mittelalters. So wenig wie die alten Bürger der Raubritter mit Nachkommen wieder gerecht gemacht werden, so wenig werden die Zünfte wieder auferstehen. Er sei dem Berichterstatter für diesen feudalen Vergleich sehr dankbar, für die Citterung jenes Geistes einer längstschwindenden Zeit, die nie mehr über uns kommen möge. Die heutige kapitalistische Ausbeutung hat andere Mittel, ihre Ringe, Trufts und wie die schönen Dinge alle heißen, sind heute die Waffen, mit denen der Kampf geführt wird. Auch sie müssen fallen, der Kampf gegen die Zwangsinnungen und Monopole ist der soziale Kampf unserer Zeit.

Abg. Dr. Wildens (nat-lib.) will auf Schulers Darlegungen nicht näher eingehen, trotz der wohlthuenden poetischen Färbung, die man sonst an Kammerberichten nicht gewohnt sei. (Heiterkeit.) Er wolle lediglich erklären, daß er auf dem Standpunkt der Gewerbevereine stehe. Die Streitigkeiten zwischen den Gewerbevereinen und den Handwerkern sind bedauerlich, weil deren Interessen zusammengehen. Er halte es nicht für das Nichtigste, die Gewerbevereine herunterzuziehen, die im Lande Gütes und Nützlichste geleistet haben. Die Gegner sollen sich einmal etwas leisten und zeigen, welche Kräfte ihnen innewohnen, anstatt, daß sie sich darauf beschränken, die Gewerbevereine herunterzuziehen. Eine Entschärfung sei jetzt endlich einmal wünschenswert. In der Kommission war ein Differenzpunkt bezüglich des Wahlrechts. Die Minorität sei für das indirekte Wahlrecht eingetreten. Er sei persönlich mit dem direkten einverstanden, weniger prinzipiell als aus Zweckmäßigkeitsgründen. Ob direkte Wahlen überhaupt mit dem § 103a G. D. vereinbar sind, muß die Regierung entscheiden. Die Verteilung der zu wählenden Mitglieder auf die Wahlkörper, sowie das Wahlverfahren werden durch die von der Landescentralbehörde zu erlassende Wahlordnung geregelt, die Regierung müsse nochmals prüfen und sich auch in anderen Staaten umsehen. Anlässlich sollten die Kosten für Errichtung von Handwerkerkammern den Kreisen häufig überbürdet werden, das sei aber nicht mit Unrecht von diesen bestritten worden, da die Kreise den Kostenbeitrag nicht übernehmen wollen, ohne einen maßgebenden Einfluß dafür auszuüben. Die Regierung habe nun die Absicht, den Gemeinden diese Kosten zu überbürden, wobei er voraussetze, daß die Regierung sich ebenso wie den Kreisen gegenüber an der Hälfte der Kosten beteilige. Auch dann würde eine nicht unerhebliche Belastung der Gemeinden eintreten, welche allerdings das Recht haben, die Kosten wieder von den Handwerkern beizubringen. Allein das Umlageverfahren hierzu sei schwierig, umständlich und wieder zu kostspielig. Der Zug der Zeit geht überhaupt dahin, dem einzelnen soziale Lasten abzunehmen. Die Regierung möge daher in Erwägung ziehen, ob es nicht die besonderen Verhältnisse unseres Landes mit sich bringen, die Kosten für die Errichtung von Handwerkerkammern gänzlich auf die Staatskasse zu übernehmen (sehr richtig), was keinen Widerstand in diesem Hause finden dürfte und sich auch in Hinblick auf die sonstigen Aufwendungen des Staates für das Gewerbe rechtfertigen lasse.

Abg. Pfeifferer (Anti.) dankt dem Herrn Schuler für seinen schönen Bericht. Man hätte die Handwerker schon längst besser unterzogen sollen. Der Handwerkerstand sei ein ruhiger Stand im Lande. (Heiterkeit.) Gleiches Recht für alle! (Heiterkeit.) Den Gewerbeverein unterstütze die Regierung. Das Handwerk hat früher einen goldenen Boden gehabt. Jetzt liegt es ganz darnieder. Nur die Großindustrie und die Kapitalisten haben den Nutzen davon. Jetzt liegt das Handwerk ganz darnieder.

Abg. Benedey (Dem.) glaubt es bedauern zu müssen, daß keine Zeit mehr vorhanden ist, um sich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen. Der Berichterstatter habe Dank verdient für seinen gediegenen originellen Bericht, der Bericht eines Mannes, der sich auf dem Gebiete auskennt und in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter gewohnt sei, die Dinge von einem viel höheren Standpunkte aus zu beurteilen. Redner empfiehlt die Anträge der Kommission, die mit dem allgemeinen, geheimen, direkten Wahlrecht auf freier, vollstimmiger Basis stehen. Die Wiederbelebung der Zwangsinnungen sei zweifelhaft. Wenn man schon historisch werden wolle, dann könne man eher ausruhen: „Weh mir, daß ich ein Entel bin.“ Die Zünfte waren für die damaligen einfachen wirtschaftlichen Verhältnisse ausreichend. Der wirtschaftliche Aufschwung am Ende des 16. Jahrhunderts, die Entdeckung des Seewegs nach Ostindien, das heranzubrechende Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen haben eine Umwälzung des wirtschaftlichen Lebens mit sich gebracht. Es handelt sich heute um den Kampf der Kleinen gegen die Großen. Derweil auf die Konsumvereine, die mit ihren Dividenden reizen. Die anni sacra fames — der gränliche Hunger nach Geld — mache sich überall geltend. Die Kleinen sollen sich daher zusammenschließen und organisieren.

Abg. Schärer (Soz.) auf der Journalistentribüne kaum verständlich: Schuler habe das religiöse Gebiet in seinem Bericht gestreift. Redner würde sich gefreut haben, in jener Zeit der Zünfte zu leben, wenn die wahre Religion, die Reinheit des Herzens, der Seele und des Gewissens, auch damals geherrscht hätte. Allein auch heute noch seien Geiz und Habgucht die Wurzel alles Übels. Gerade wie keine Staaten gegen

große nicht auskommen könnten, was die Regierung genau wisse. Der Staat werde den Schwachen aufgeben. Das Reich hätte die Mittel zu den Handwerkerkammern bewilligen sollen. Er wäre auch zur Bewilligung der Organisationskosten für das Handwerk bereit gewesen, nur um das Verbot zum Schweigen zu bringen. Es hat gezeigt, daß die Innungen nichts ausrichten können. Redner legt sich, lieber zu unerschöpflich, gewaltig ins Zeug, um im Ton und Gehärd mit apodiktischer Sicherheit über Großproduktion, Weltmarkt, Warenhäuser, den Bon marché in Paris mit seinen Wohlhabenseinrichtungen für die Angestellten und dergl. mehr zu sprechen. Man solle die maschinellen Kräfte der Allgemeinheit dienlich machen. Das Kleinhandwerk kämpfe den Lebenskampf und lüde deshalb eine Befreiung der heutigen Produktionsweise. Die Reparaturarbeiten manches Kleinhandwerkers seien eine Schmach, wenn man z. B. sehe, wie ein Schuster die Stiefel nähe und kloppe u. s. w., was doch die Maschine viel besser mache. In Amerika, in New-York wegen mir, meint Redner, läßt kein Mensch mehr Stiefel flicken, sondern verkauft das defekte Paar, von dem die brauchbaren Abfälle wieder in die Fabrik wandern u. s. f. Die Maschinen arbeiten erpater und präziser. Die Lehrlingsausbildung sei in eine Lehrlingsausmünzung ausgetreten, oft hat ein Meister mehr Lehrlinge als Gehilfen. Man solle den Lebenskampf des Handwerkers nicht verlängern.

Vizepräsident Pfleger hat den Vortritt übernommen. Abg. Dertth (Str.): Die Handwerkervereine dehnen sich nicht über das ganze Land aus, sondern bestehen nur in einzelnen Städten. Redner tritt statt für Vereinsvertretung für Bezirksvertretung in den Handwerkerkammern ein. Er sei mit Wildens einverstanden, daß wegen der Kosten die Gemeinden zu entlasten seien und der Staat die ganzen Beiträge zu übernehmen habe.

Abg. Eder (freis.) tritt für den Kommissionsantrag ein und meint, daß das Kleinhandwerk sich ein Beispiel nehmen könne an manchem kleinen Landwirt, der ebenfalls, besonders in seiner Gegend, ganz gut prosperiere.

Abg. v. Stockhorne (kons.) wendet sich gegen Schärer, der geglaubt habe, daß man die Großindustrie als Ausfluß der heutigen kapitalistischen Produktionsweise nicht bekämpfen könne. Vielmehr begünstige die Fabrikation von Schleuderarbeiten und kaufen im Großen auch bei Konkursen ein, sobald der brave Handwerker da nicht mehr konkurrieren kann. Warum solle man den Großindustriellen nicht mit einer Steuer zu Leibe gehen? Auf das Raubrittertum des Abg. Gock wolle er nicht weiter eingehen. Die ausschließliche Verwendung von Maschinen ist nicht wünschenswert, damit die individuellen Kräfte des Einzelnen zur vollen Entfaltung kommen können. Venedey habe schon erwähnt, daß die Kleinen zusammenschließen sollen, um gegen die Großen aufzutreten. Die Handwerker befanden zu wenig Interesse und sind nicht mehr auf der Höhe der Situation. Ihr Standesbewußtsein und Pflichtbewußtsein muß in die Höhe gebracht werden und dazu sind korporative Verbände nötig. Die Landwirte müßten sich ebenfalls organisieren. Der Kommissionsantrag treffe das Nichtigste, er schliesse sich ihm an. Die Reformation habe dem Handwerke keinen Schaden gebracht und wie Redner mit einer verbindlichen Wendung gegen den Abg. Schuler meint, habe er garnichts dagegen, wenn bei der Gründung von Handwerkerorganisationen ein latholischer oder protestantischer Geistlicher an die Spitze trete, das könne der Sache nur förderlich sein.

Abg. Haus (nat-lib.) bemerkt, daß in der „Bad. Landeszeitung“ f. Zt. irrtümlich berichtet worden sei, daß er im Kreisaußschuß für gänzliche Hebernahme der Kosten auf die Kreise bezüglich der Handwerkerkammern eingetreten sei. Er habe nur einen Beitrag der Kreise zu den Gewerbebetrieben befürwortet und stehe im übrigen auf dem Standpunkt des Abg. Wildens.

Abg. Grüninger (Str.): Auch er sei heute noch ein alter Handwerksmeister und gehöre nicht, wie der Abg. Fischer II., zu der Zunft der Rentner und Müßiggänger, sondern arbeite heute noch mit. Er habe die Zunftzeiten noch miterlebt und wünsche sie nicht zurück. Man habe aber bei der Aufhebung der Zünfte, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und nichts für einen ferneren Zusammenhalt gethan. Redner erweist die Fürsorge der Regierung und die Thätigkeit der Gewerbevereine an und bittet, nicht darin nachzulassen. Das Handwerk sei seit der Entdeckung der Zünfte nicht in den Fähigkeiten zurückgegangen, das beweisen unsere Kirchenbanten, die den Eil früherer Zeiten heute noch meisterhaft innehalten, die in höchster Blüte stehende Kunstschlosserei u. s. w. Das Handwerk werde wieder hochkommen, dazu bedarf es eines inneren Fonds von Willigkeit und Arbeitskraft, Gehaltssamkeit und Nächstenliebe. (Beifall.)

Abg. Geseil (nat-lib.): Es sei ganz verfehlt von den Handwerkern, die Gewerbevereine zu bekämpfen. Was sei denn der Unterschied? An der Spitze der Handwerker, die ein eigenes Urteil beanspruchen, steht ein Obermeister, der selbst nicht mehr Handwerker ist und so die veränderten Verhältnisse nicht praktisch mehr mitmachen. Das Bewußtsein einer guten Sache genüge denn doch nicht zu deren einwandfreien Vertretung. Es sei garnicht genügend bekannt, was die Gewerbevereine alles geleistet haben. Der Antrag räume mit dem Wunsch für Fortbildungsschulen offene Thüren ein. Solche sind zudem leichter begründet als weitergeführt, wie die Erfahrung lehrt. Die Regierung habe die Ausbildung der Gewerbebetriebe organisiert, allein welches geringe Interesse bringen die Handwerksmeister den Gewerbebetrieben entgegen. Bei deren Prüfungen lang-

## Die Ausstellung der Kunstgenossenschaft Karlsruhe.

(Schluß.)

Unsere Bemerkungen zu den ausgestellten Bildern beanspruchten nicht, eine kritische Abschätzung derselben zu bieten, noch sollen sie einen glorifizierten Katalog abgeben. Es sind eben um großen Teil Werke ausgeführt, die dem hiesigen Publikum schon bekannt und in der Presse gewürdigt sind; den Freunden, die sie sich mit ihrem ersten Erscheinen vor der Öffentlichkeit erworben haben, wird die Mitteilung erwünscht sein, daß diese Arbeiten jetzt in weiteren Kreisen, über Karlsruhe hinaus, bekannt werden sollen. Doch neben diesen uns bekannten und liebgewordenen Werken sind auch einige zu registrieren, die jetzt zum erstenmale die Werkstatt des Künstlers verlassen haben oder bisher uns unbekannt geblieben sind. Zu diesen gehören unter den Landschaften 2 Bilder von Duffault („Vorfrühling“ und „Wörth am Rhein“), und ein „Friedhof“ von Max Frey, richtiger die Scheidemauer, welche das Gebiet des Todes von dem des Lebens trennt; über beiden aber erhebt sich ein tiefdüsteres Gewölk, wie ein heranziehendes Ungewitter. Wie verschiedenartig innerhalb der Gruppe gearbeitet wird, die hier einen Teil der Karlsruher Kunstlererschaft repräsentiert, tritt mit überraschender Schärfe in den Bildern von Karl Polmann („Abendlandschaft“) und Nagel („Frühling und Sommer“) hervor. In diesen durchaus gegenständlichen Auffassungen und Darstellungen der Natur läßt sich schwer die gleiche Zeit und der gleiche Ort des Entstehens der Bilder und noch schwerer die Leitung und Lehre eines und desselben Meisters erkennen. Und doch sind die so verschieden arbeitenden Künstler Schüler desselben Lehrers, des Prof. Keller. Sie geben das beste Zeugnis für die Freiheit, welche der Entwicklung des Einzelnen hier gelassen wird. Und doch kann der Ausstellung — die ja nicht reich ist — der Vorwurf nicht erpart bleiben, daß sie im ganzen und großen ein Bild von der Lebhaftigkeit und den Begehrten der Karlsruher nicht giebt. Neben Keller, der außer der erwähnten Pfantafelandschaft noch mit einem geistreichen, trefflich behandelten Profilbildnis Molles vertreten ist, hat von den Lehrern unserer Akademie hier nur noch

Professor Weishaupt ausgestellt, und zwar nur „als Gast“, wie Professor Schönleber in einer früheren Skizzen- und Studienausstellung als „Gast“ des Künstlerbundes ausgestellt hatte: auch ein äußeres Anzeichen, daß sich hier in den beiden Künstlerkreisen nicht künstlerische Prinzipien entgegenstehen.

Weishaupt's großes Bild — ein Flügel mit einem Bier- rindergespinn kann gleichsam den Uebergang von der Landschaft zur figürlichen Kunst bilden. Der Himmel, die Ferne, die Luftwirkungen sind Ergebnisse strenger landschaftlicher Studien; die Tiergestalten beweisen eine ganz außerordentlich scharfe Beobachtung der Tierwelt. Das Schablonenhafte, das früher Tier- und besonders Pferdegestaltungen beherrschte, hat in den letzten Jahren den überraschenden Aufschlüssen weichen müssen, welche uns die Momentphotographie über die bisher nicht wahrgenommenen kurzen und raschen Bewegungen der Tierwelt gab. Und jetzt setzte sich vielfach die Vorstellung fest, gerade die bisher nicht zum Bewußtsein des Sehenden gelangten, von der Photographie erst verateten Bewegungen seien die charakteristischen Stellungen des aktiven Lebens: was das gewöhnliche Menschenauge — ebensowenig als das gewöhnliche Malerauge — nicht sehe, das gerade mache im Bilde zumeist den Eindruck des darzustellenden Lebens. Der Naturalismus ging hierbei über die Grenzen der dem bloßen Auge wahrnehmbaren Natur hinaus und führte die Schwärmer für die extreme Reproduktion der Wirklichkeit ad absurdum, denn eine Kunst, welche in der reinsten Wiedergabe des Wahrgenommenen ihr höchstes Ziel sieht, dürfte ein Nichtwahrnehmbares trotz seiner Wirklichkeit nicht darstellen wollen. Viellecht bildet sich das Auge noch zu größerer Sehgeschwindigkeit — wie ja die Japaner mit ihrem Vogelflug schon manchen europäischen Blick geschärft haben — doch ist es uns heutigen noch immer verständlicher und wohlthuender, wenn die Kunst in den unsern Augen bekannten Formen zu uns redet, als wenn sie nach leidenschaftlicheren, fremden Zudungen zur Nerven- erhaltung der Beschauber hastet. Die Darstellung der Tierwelt im Zusammenhang mit einer friedlichen Landschaft, über die sich ein ruhiger Himmel wölbt und ein sanft gedämpftes Licht breitet, kann die sinnlichen Effekte der Kletterthiere oder Jagden nicht

brauchen. Wir wollen auf solchem Bilde nicht mehr sehen, als wir in Wirklichkeit sehen, aber wenn wir diese ganz wiedererkennen, in ihrer Wahrheit die scharfe Beobachtung und die Kunst der Wiedergabe des Meisters erkennen, dann genießen wir den Geist, der auch in alltäglichen, wenig beachteten Stoffen ein Stück der großen Natur und ihres inneren Zusammenhangs festzuhalten weiß.

Neben der Landschaft nimmt, wie erwähnt, das Bildnis den größten Raum in der Ausstellung ein, eine Erscheinung, welche nicht nur für Karlsruhe gilt. Die fogenannte historische Kunst, wie das Genre treten überhaupt in der Gegenwart zurück, eine Erscheinung, die ersterer Aufmerksamkeit wert ist und einer tieferen Erklärung bedarf, als sie hier gegeben werden kann. Unter unseren Porträts ist in erster Reihe ein leicht hingeworfenes, aber lebensvolles und geistreiches Porträtbild Molles von F. Keller zuerst zu nennen, dann desselben F. Keller Bildnis von seinem Schüler Otto Propheer, das schon bei früherer Gelegenheit seine wohlverdiente Anerkennung fand. Elegant, offenbar sehr ähnlich, als Bildnis höchst gefällig, sind zwei Frauenbildnisse desselben jungen Künstlers; auch das Porträt eines älteren Offiziers ist lebendig und charaktervoll. Das gleiche gilt von Gählers Herrenbildnis. Prof. R. Ritter hat interessante Beleuchtungsstudien, Skizzen zu Lampenlichtbildern ausgestellt, Paul Segesser eine düstere Todes- scene: in den Armen eines deutschen Soldaten, von einem evang. Pfarrer getötet, stirbt ein französischer Vermunter: „Der Tod macht alles gleich.“ Von außerordentlicher Naturwahrheit ist eine männliche Porträtbüste von Fr. Hallwek, der auch einen naturalistischen Bären dargestellt hat. Wenn ernsten, ergreifenden Stoff behandelt in sehr selbständiger Auffassung im Relief Prof. Hermann Volz, das Abscheiden des Mannes von der trauernden Gattin.

## Verschiedenes.

Wien, 9. Mai. Dem „Fremdenblatt“ zufolge, ist der Hofopernsänger Reide bei der heutigen Probe in der Hofoper durch den herabgehenden Vorhang am Kopfe getroffen worden. Er stürzte ohnmächtig und blutüberströmt zusammen. Die Schwere der Verwundung ist noch nicht festgestellt.

sch oft nicht ein einziger der Handwerksmeister sehen, die zudem ihre Lehrlinge nicht gerne zum Besuch der Schule wegschicken. Die Handwerker sollen nicht so viel über die Gewerbevereine schimpfen, sondern lieber selber etwas leisten. Das geringe Interesse der Kreise her etwas zu ihrer Förderung geschehe. Die Kosten der Kammer solle der Staat aus Zweckmäßigkeitsgründen übernehmen, da zu der Verteilung auf die Gemeinden und den Wiedereintrag bei den Beteiligten ein unständlicher, kostspieliger Apparat in Szene gesetzt werden müßte.

Abg. Kirchenbauer (kons.): Auch er gehöre zum Handwerkerstand. 1882 sei mit der Aufhebung der Zünfte alles über Bord geworfen und dem Handwerk großer Schaden zugefügt worden. Mancher Handwerksmeister sei in die Großindustrie übergegangen, Schaler selbst habe es vom armen Arbeiter zum wohlhabenden Mann gebracht. Die freie Gewerbe-Zünfte in Karlsruhe, der Redner angehört, habe, wenn auch keine Zwangsinnung, dennoch segensreich gewirkt. Das Handwerk soll sich organisieren und er hätte deshalb nichts gegen einen Staatsbeitrag hierzu gesagt. Handwerker- und Gewerbevereine, über deren Gegenseitigkeit gesprochen werden, können ganz gut zusammengehen. Allerdings bestehe eine Mißtrauen gegen die Großindustrie und das Großgewerbe, die in den Gewerbevereinen vertreten sind. Ähnlich sei es mit den landwirtschaftlichen und den Bauernvereinen. Die Vereiner Tribüne heute (auf derselben sitzt der Obermeister Franz Schmitt) beweise, daß die Handwerker auch den Verhandlungen der Kammer kein Interesse entgegenbringen.

Abg. Oberregierungsrat Braun: Die Regierung stimmt dem I. und II. Teil der Kommissionsanträge zu und muß sich des 2. Teils (Wahlrecht) noch Entschliebung vorbehalten, wie im gedruckten Bericht ausführlich dargelegt sei. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, auf Grund des § 108a G. D. örtliche Handwerkerorganisationen zu unterstützen, da das Wahlrecht nur korporativen Verbänden verliehen ist. Durch Erlass vom März v. J. an die Bezirksämter sind zur Organisation der Handwerker und Aufklärung über die schwierige neue Materie des Gesetzes Redner zur Verfügung gestellt worden, denen Unparteilichkeit vorgeschrieben ist. Es seien keinerlei Klagen deshalb eingelaufen. Den Handwerkern bleibt es unbenommen, welcher Organisation sie beitreten wollen. Er konstatierte ausdrücklich, daß die Regierung den Gewerbevereinen keinen Pfennig Unterstützung bezahle. Zur Gründung leistungsfähiger Zwangsinnungen sei ihm kein Land ein günstiger Boden. Freie Innungen können sich überall zusammenfinden, Zwangsinnungen nur, wenn Garantie für ihre Leistungsfähigkeit gegeben sei. Grundsätzlich das Wahlrecht hat die Regierung eine endgültige Entscheidung noch nicht gefaßt. Das Gesetz kennt keine Individualrechte, sondern weist das Wahlrecht den korporativen Verbänden zu. Die Wahlart werde nicht nach prinzipiellen sondern nach Zweckmäßigkeitsgründen und in Anlehnung an andere Bundesstaaten zu beschließen sein. Bei dem 40-jährigen Aufwachen arbeiten der Regierung für diese begreiflich. Die Leistungen der einzelnen Vereine sind verschieden, allein die Förderung des Handwerks haben sich alle angeeignet sein lassen und auch Expansivität geübt. Er werde sich freuen, wenn von dem, was die Regierung bietet, mehr Gebrauch gemacht werden würde, was auch in der letzten Zeit in zunehmendem Maße geschehen sei. Dem Wunsch des Abg. Fischer II nach Verkaufshallen werde schon im nächsten Budget insofern Rechnung getragen, als je 10-12 000 Mark für die zu errichtenden 4 Handwerkerkammern eingestell werden. Für die Kostenverteilung komme allerdings die Zersplitterung der Beiträge und deren unständliche Wiederverteilung in Betracht. Die Kreise habe man zu Beiträgen für die Handwerkerkammern deshalb heranziehen wollen, weil ja die Kreise für die Landwirtschaft so viel thun, allein das sei von den Kreisen zurückgewiesen worden mangels eines Einflusses bei der Verwendung der Gelder. Wenn nun die Gemeinden die Kosten übernehmen, so werde die Regierung denselben gleichfalls den für die Kreise vorgesehenen Beitrag von je 5000 M. bewilligen. Allerdings erscheine es unthunlich, daß die Gemeinden ihrerseits wieder die Beiträge von den Handwerkern einziehen, die Erwägung, ob dann die Regierung die Kosten übernehmen solle, stehe noch aus. Es sei auch aus den Kreisen der Handwerker vorgeschlagen worden, die Gesamtkosten von 50 000 M. selbst aufzubringen, um dieselben dann zur materiellen Förderung des Handwerks zu verwenden. Hoffentlich werde sich der Wunsch und die Erwartung des Berichterstatters erfüllen und die Handwerker aus ihrem Schlaf aufgerüttelt werden, daß sie ihre Interessen selbst in die Hand nehmen.

Abg. Schaler (Soz.) will das Haus nicht noch einmal aufhalten, muß sich aber gegen eine Bemerkung v. Storchorners wenden. Das Publikum sollte Scheuderartikel in Großbahren überhaupt nicht kaufen. Unter den Handwerkern gebe es auch dreierlei Arten: 1. normale, 2. über normale, 3. unter normale. (Große Heiterkeit.) Der Klagen des Handwerks sei nicht aufzuhalten. Er würde sich sehr freuen, wenn er Unrecht behalten sollte und der Handwerker herrlich und in Frieden leben könne, anstatt gezwungen zu sein, weiter mit dem Todesstampf zu ringen.

Abg. Fischer (nat.-lib.) meint, für den Staatsbeitrag zur Organisation eintreten zu sollen. Licht und Luft zwischen Gewerbevereinen und Handwerkern sei genügend verteilt. Die Rede des Abg. Schaler beweise, wie es mit den Handwerkern und den Gewerbevereinen stehe. Für ein so feines und überaus wertvolles, allgemeines Wahlrechtsverteilung glaube er nicht stimmen zu können, weil dadurch das großstädtische Gewerbe leicht die Uebermacht bekommen könne und eine Agitation bei den jeweiligen Wahlen habe in so breitem Umfang auch ihre Bedenken. Sehr gefreut habe es ihn, daß Schaler die Menschen ebenfalls in verschiedene Klassen einteile. (Heiterkeit.) Die wahre Panace habe also die alles gleichmachende Sozialdemokratie auch nicht und das sei die Ansicht der verästerten Bourgeoisie schon lange. Das Handwerk sei durch die Konkurrenz der maschinellen Arbeit allerdings schwer bedrängt, allein auf allen Gebieten, so auch im Kunstgewerbe, mache die Maschine der menschlichen Arbeit nicht unbedingt Konkurrenz, sondern ein fleißiger und tüchtiger Handwerker wird heute immer noch lohnende Arbeit finden. Die Statistik der Einkommensteuer gebe hierfür einen Ausweis und wir verehren ja auch in Herrn Schaler einen Mann, der sich selbst emporgebracht habe. Grundsätzlich der Kosten für die Handwerkerkammern schließe er sich dem Abg. Wildens an.

Vizepräsident Laut verliest einen dahingehenden Antrag der Abg. Wildens, Fischer II, Gesell und Schuler, welcher die Regierung auffordert, die Kosten für die Handwerkerkammer gänzlich auf die Staatskasse zu übernehmen.

Abg. Dr. Wildens (nat.-lib.) beruft sich zur Begründung auf das vorher von ihm Gesagte, das finanzielle Opfer des Staates sei ein gerechtfertigtes und aus den Neuerungen der Regierung glaube er entnehmen zu haben, daß dieselbe keine Einwendungen machen werde.

Abg. Wittum (nat.-lib.): Auch er trete mit der Kommission gegen den von den Rednern gewünschten Staatsbeitrag zur Organisation des Handwerks ein und zwar aus dem Grunde, weil dann die Arbeiter für die Zwecke ihrer Organisation ebenfalls Staatsmittel beanspruchen könnten. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Redner tritt für eine Entlastung der Gewerbetreibenden hinsichtlich ihrer Beiträge über die Handwerkerorganisation ein. Nicht jeder Gewerbetreibende sei ein geborener Redner, um die schwierige gesetzliche Materie zu behandeln. Die Regierung habe junge Juristen, die ins Ministerium berufen werden, dafür zur Verfügung. Gegen das direkte Wahlrecht zu den Handwerkerkammern sei er aus dem Grunde, weil bei dem Unfall- und Krankentafelgesetz ebenfalls keine direkte allgemeine Wahl der Vorstände sei. Auch die einflussreichen Handelsministerpräsidenten werden ebenfalls indirekt gewählt.

Abg. Schuler (Centr.) als Berichterstatter zum Schlusswort: Benedey habe gesagt: „Weh mir, daß ich ein Entel bin.“ — Er sage: „Weh mir, daß ich Berichterstatter bin.“ Daß die Galerie schlecht besetzt sei, freue ihn eigentlich, vorausgesetzt, daß die Handwerker um diese Zeit zu Hause waren (Große Heiterkeit) und im Geschäft zu thun hätten. Abg. Fischer II habe die Unterzeichnung der Petition beanstandet; wenn er den Verhandlungen des 3. bad. Handwerkerkongresses in Freiburg in jener Sitzung länger angewohnt hätte, so würde er die Petition als Wiedergabe jener Beschlüsse auch wiedererkannt haben. (Heiterkeit.) Auch er beäugle den Streit zwischen Gewerbeverein und Handwerkerverein als leibhaftige, der übrigens auf ein Wortteil wegen der Standesunterschiede zurückzuführen sei. Den Handwerker rufe er zu: „Das Gesetz thut nicht allein. Es ist nur die Schale. Den Kern müssen die Handwerker selbst hineinlegen. Die Handwerkerkammern sind nicht so ohne Bedeutung, wie man manchmal annimmt. Sie können Kreditgenossenschaften für den kleinen Mann bilden, gemeinsame Abholfsysteme in großen und zu vorteilhaften Preisen einkaufen, dem einzelnen die Fortschritte der Technik zur Verfügung machen, sobald der Handwerker durch maschinelle Hilfe zu annähernd ähnlichen Kosten wie das Großhandwerk und die Großindustrie produzieren könne. Die Handwerkerorganisationen können sich Warenhäuser zum Verkauf ihrer Erzeugnisse selbst schaffen, sobald der einzelne nicht mehr dem Unter-

nehmer, der ihm oft seine ganze Produktion abkauft, überlassen bleibt. Dann bleibt der Lohn seines Schweiges in seinen Händen. Mit einem Innungszwang wolle man nicht alle die alten Zustände wieder herbeiführen, er stehe „voll und ganz“ auf dem Standpunkt, daß das Handwerk im freihändlerischen Sinne eine selbständige Korporation sein solle. Die Reformationszeit sei eine der Ursachen des Zerfalls der Zünfte gewesen, da dieselben eine kirchliche Organisation gehabt hätten. Dem Begriff Hüttenstaat komme das Ideal der Sozialdemokratie allerdings nahe. (Heiterkeit.) Die Kosten der Handwerkerkammern kommen praktisch insofern sofort auf die Staatskasse, als die Regierung das Geld dazu vorzuschreiben habe. Die direkten allgemeinen Wahlen halte er für empfehlenswert, Agitation werde ja ohnehin stattfinden. Redner empfiehlt nochmals die Kommissionsanträge, welche lauten:

I. Hohe Zweite Kammer wolle über die Bitte des Centralvorstandes des badischen Handwerkerverbandes um Geldunterstützung zur Vorbereitung der Organisation des Handwerks und der Wahlen für die Handwerkerkammern zur Tagesordnung übergehen; dagegen Großh. Regierung ersuchen, sie möge das Anerbieten, Redner mit der Belehrung über die Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 zu beauftragen, auch dem Handwerkerverband gegenüber aufrecht erhalten und zugleich den beauftragten Redner strengste Neutralität und Objektivität empfehlen. Zugleich soll dem Handwerkerverband nahe gelegt werden, er möge von dem Anerbieten der Großh. Regierung ausgiebigen Gebrauch machen.

II. Hohe Zweite Kammer wolle den Wunsch des Handwerkerverbandes nach Einführung des allgemeinen, direkten, geheimen Wahlrechts bei den Wahlen für die Handwerkerkammern der Großh. Regierung empfehlend überweisen.

III. Hohe Zweite Kammer wolle Petition III und IV der Großh. Regierung zur Kenntnisnahme überweisen in der Absicht, Großh. Regierung in der bisherigen Fürsorge für Ausbildung und Berufsvorbereitung der Handwerker und für Förderung der gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen des gesamten Handwerkerstandes zu bestärken.

Zunächst wird der Antrag Wildens einstimmig angenommen und alsdann der 1. und 3. Kommissionsantrag einstimmig, der Antrag 2 mit großer Mehrheit angenommen.

Schluss der Sitzung 7/11 Uhr.

### Politische Uebersicht.

**Die internationale Arbeiterkongressen**  
dürfte kaum geeignet sein, große Erwartungen zu erfüllen. Wir haben schon erwähnt, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion unter nichtigem Vorwand, nicht die Form der Einladungen im Trefsen führte, ihre Nichtbeteiligung an der konstituierenden Versammlung vom 3. Mai beschloßen hat. Prof. Sombart-Breslau brachte dies in der Versammlung zur Sprache und nach längerer Besprechung wurde, den Berliner Blättern zufolge, auf Vorschlag des Vorsitzenden, der Beschluß gefaßt, ein Komitee zu wählen, das zu beauftragen sei, Mißverständnisse, die bei der Sozialdemokratie entstanden seien, aufzuklären. Dazu bemerkt nun die „Natlib. Korz.“, das offizielle Organ der nationalliberalen Partei: „Wir müssen es der Konferenz überlassen, diese Mitteilung, falls sie unrichtig sein sollte, richtig zu stellen; andernfalls aber wird sie darauf rechnen müssen, daß weite Kreise, denen es ernst um die Hebung der handarbeitenden Klassen zu thun ist, diese Art praktischer sozialpolitischer Betätigung nicht verstehen. Für uns genügt es, zu konstatieren, daß der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Wasserfall, der der Beratung, aber nicht mehr der Beschlußfassung beigewohnt, keinen Zweifel über seine Auffassung gelassen hat: einerseits, daß nach dem Verhalten der Sozialdemokratie durchaus kein Bedürfnis vorliege, noch von Mißverständnissen zu sprechen sei; mit demselben Recht hätte jede andere Fraktion, „mißverstehen“ können; andererseits aber, daß der Versuch, nochmals an die Sozialdemokratie heranzutreten, der Konferenz unausbleiblich die Sympathien weiter Kreise entziehen wird, ohne deren Mitwirkung im Deutschen Reich sozialpolitisch auf positive Ergebnisse nicht zu rechnen ist.“

### Deutsches Reich.

**Berlin, 8. Mai.** Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Nicht nur in parlamentarischen Kreisen, sondern auch an den beteiligten Regierungsstellen schwebten Erwägungen, im Interesse der Volksgesundheit bis zum Erlaß des Reichsfeuerschutzgesetzes für Preußen ein Seuchennotgesetz zu schaffen; möglicherweise könnten sich die Erwägungen schon im Laufe dieser Tagung des Landtags zu einem Gesetzesvorschlag verdichten.“ — Der „Nat.-Ztg.“ zufolge fand im Interesse der geplanten deutschen Südpolarexpedition heute im Reichsamt des Innern eine Sitzung des wissenschaftlichen Beirats statt, wozu eine Anzahl Vertreter der Akademie und gelehrten Gesellschaften geladen waren.

**Potsdam, 8. Mai.** In der Angelegenheit des Potsdamer St. Josefs-Waisenhauses hat der Ausschuss der Berliner Stadtverordneten mit allen gegen eine Stimme beschloßen, den Magistrat zu ersuchen, die dem Hause von der Stadt Berlin zur Pflege übergebenen Kinder wieder herauszunehmen.

**Köln, 8. Mai.** Eine große Bismarckfeier beabsichtigt der Kölnener S. C. auf Anregung seiner Altk.-Herren-Vereine am 20. Mai auf der Rudelsburg abzuhalten.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.**  
**Klostergrab (Böhmen), 7. Mai.** Am Himmelfahrtstage findet hier seit der Zerstörung der hiesigen evangelischen Kirche im Jahre 1617, die bekanntlich nebst der Sperrung der evangelischen Kirche in Braunau den ersten Ausstoß zum dreißigjährigen Krieg gab, den M. N. N. zufolge, zum erstenmale wieder ein evangelischer Gottesdienst statt.

**Frankreich.**  
**Paris, 6. Mai.** Der neu ernannte Kriegsminister Camille Krauz, Sohn des Senators K., ist von Haus aus Ingenieur und hat schon als Professor an der Straßener- und Wundenschule gewirkt. Er ist ein ehemaliger Schüler der Polytechnischen Schule, um welche der für Freycinet so verhängnisvolle Streit entbrannt ist.

**Holland.**  
**S Haag, 5. Mai.** Nachdem auch Oesterreich-Ungarn die Ratifikationsakte zu dem Haager Vertrage vom 14. November 1896, betreffend einige Fragen des Zivilprozesses, eingereicht hat, wird der Vertrag am 25. Mai in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Portugal, Rumänien, Russland, Schweden-Norwegen und der Schweiz in Kraft treten. Auch in diesem Jahre wird die internationale Privatrechtstagung zusammenzutreten, welche sich mit den Fragen des Eherechts, des Erbrechts und des Vormundschaftsrechts beschäftigen wird.

### Baden und Nachbarländer.

**Aus Baden, 9. Mai.** Verschiedene ultramontane Blätter berichten mit Entrüstung von den Bedrückungen, denen die kathol. Kirche in Mecklenburg ausgesetzt ist. Gut erzogene Leser dieser Zeitungen werden daraus den Schluß ziehen, daß eben in protestantischen Ländern die kathol. Kirche unterdrückt wird. Etwas besser unterrichtet werden wissen, daß die beklagte Sache längst bekannt und auch in protestantischen Kreisen ganz entschieden mißbilligt wird. Dagegen fragen wir, ob die ultramontanen Zeitungen irgend etwas daran auszuweichen hatten, als Beschränkungen und Bedrückungen noch viel härterer Art in den Ländern, in denen die kathol. Kirche unbedingt herrscht, gegen die protestantische Kirche geübt wurden. Hatte der Ultramontanismus etwas dagegen, als man in Tirol, dem Lande der Glaubenseinheit, keine Protestanten und keinen protestantischen Gottesdienst dulden wollte, als

Hunderte von Protestanten deswegen das Land verlassen mußten. Hatte der Ultramontanismus etwas dagegen einzumenden, als der vorige Papst die Absicht, protestantische Schulen und Kirchen in Mexiko zu errichten, für einen Frevel erklärte und als vor etwa 20 Jahren der von frommen Frauen aufgehegte Rißel von Madrid die neue protestantische Kirche während des Gottesdienstes mit Steinwürfen bombardierte. Aus welcher Gesinnung heraus hat denn kürzlich die Centrumpartei im preuß. Landtag eine Beihilfe des Staates zur Ausbildung von altkatholischen Geistlichen verweigert, während der Staat solche Beihilfen für die katholische, evangelische und israelitische Konfession gewährt. So könnte man noch viele Beispiele aufzählen. Die ultramontanen Blätter glauben die Angabe des Staatsministers Hoff, kein Staat könne das gewähren, was der Centrumsantrag bezüglich der Klöster verlangt, widerlegen zu können mit dem Hinweis auf — die Türkei und auf Norwegen. Wirklich kostbare Entbedung. Die Türkei kann sich den Luxus der Mönche wohl gestatten, denn diese hüten sich in der Türkei, den Islam als „Gift“ nach berühmten Mustern hinzustellen und in gemischte Ehen können die Mönche auch keinen Unfrieden säen. In Norwegen giebt es so wenig Katholiken, daß die Verfassung dort sich den Luxus erlauben kann, da keine Aufreizung gegen Andersgläubige zu befürchten ist. Also die Türkei und Norwegen unsere Vorbilder!

**Offenburg, 9. Mai.** Der Kassier des Holzarbeiterverbandes, Schreinermeister Karl Hoffmann von hier, hat unter Zurücklassung von Frau und Kindern das Weite gesucht; man glaubt, daß Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung die Ursache seiner Flucht sind. Also wieder ein „Teiler“ — aber kein Bourgeois, sondern ein waschechter Sozialdemokrat.

**Stuttgart, 7. Mai.** Die Abgeordnetenversammlung hat am Donnerstag und Freitag das Eisenbahnbau-Kreditgesetz erledigt, in dem 20 800 000 M. gefordert werden. Verschiedene Einzelheiten daraus haben auch für badische Leser ein besonderes Interesse. Für die Bodenseegürtelbahn werden 2 570 000 M. bewilligt, nämlich 1 070 000 M. als 3. Rate für die Strecke Friedrichshafen bis Landesgrenze bei Lindau und 1 500 000 M. als 1. Rate für die Strecke Friedrichshafen bis Landesgrenze bei Markdorf. Min.-Präs. v. Mittnacht teilte mit, daß die Bahnstrecke zur bayerischen Grenze im August d. J. eröffnet werden könne, während die bayerischen Arbeiten insofern der bestmöglichen Bodenentlastung erst bis Oktober beendet werden. Für die Eisenbahn von Freudenstadt nach Klotterreichenbach (Murgthalbahn) werden als 2. Rate 1 200 000 M. gefordert. Schon im letzten Jahr, bei Genehmigung der 1. Rate, war beschloßen worden, auf der Teilstrecke Freudenstadt-Baierbrunn das Zahnradsystem anzuwenden. Bei der jetzigen Beratung wurde ein Antrag eingebracht, jenen Beschluß wieder aufzuheben und ganz nach dem Abhäsionsystem zu bauen; das Zahnradprojekt sei ein Schwabenreißer, durch den der Linie von Anfang an der Hals eingeschmückt werde. Die Debatte über diesen Antrag nahm ziemlich heftige Formen an, schließlich wurde derselbe jedoch abgelehnt, jedoch es beim Zahnradprojekt bleibt. Wäre anstelle desselben das Tunnelprojekt durchgegangen, so hätte Freudenstadt auf eine Haltestelle unmittelbar bei der Stadt verzichten müssen; für diesen Fall aber erklärte der Abg. Dr. Trautwein-Freudenstadt, die bürgerlichen Kollegen würden keinen Pfennig für Grunderwerbungen geben. Daß der Transport von Langholz durch die Zahnradstrecke schwer beeinträchtigt werde, gaben die Freunde der letzteren nicht zu, indem sie auf die günstigen Erfahrungen hinwiesen, die man in dieser Hinsicht auf der Höllethalbahn gemacht habe. Von der anderen Seite wurde dagegen geltend gemacht, daß man mit dem Gedanken umgebe, die Höllethalbahn in eine Abhäsionsbahn umzubauen. Der Präsident der Verkehrsministerien v. Balz versicherte jedoch, daß bei der Karlsruhe Generaldirektion der Plan eines Umbaus der Höllethalbahn nicht bestehe.

**Schönthal (Württ.), 9. Mai.** Ein großes Unglück ereignete sich hier gestern nachmittag. 3 Seminaristen des hiesigen theologischen Seminars verunglückten sich mit Nachfahren auf der gegenwärtig ziemlich hoch angeschwollenen Jagst. Die Fluten rissen das Schiff über das Wehr hinunter und die drei Jünglinge fielen ins Wasser. Zwei davon konnten sich noch retten, der dritte aber, Seminarist Pland von Eslingen, ein Sohn des dortigen Stadtpiarers, ertrank. Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden.

### Zeitungs-Schau.

Die demokratische und ultramontane Opposition droht mit einem Streik gegenüber dem Landesfürsten, weil S. K. Hoheit bei dem Heidelberger Fest dem Staatsminister Hoff unmittelbar nach der Ordensdebatte in bedeutungsloser Weise Allerhöchste Vertrauen kundgegeben und die „Bad. Landeszeitg.“ auf die Bedeutung dieser Kundgebung hingewiesen hat. Die ultr. „Offenb. Ztg.“ schreibt nämlich:

„Von der Zeitung, 6. Mai. Nachdem auch die offiziöse „Süddeutsche Reichszeitung“ die Auslegung der „Landeszeitung“ betreffs der Heidelberger Rede des Großherzogs sich zu eigen gemacht, erachtet ein Mitarbeiter des „Bad. Landesboten“ es als Pflicht und Schuldigkeit des offiziellen Organes der badischen Regierung, der „Karlsruher Zeitung“, dem standstilligen Mißbrauch, den die Herren Neuz und Nag in ihren Blättern mit der Rede des Landesherren treiben, in aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Dab sie das nicht, so wird es wohl das Beste für oppositionelle Abgeordnete sein, in Zukunft von ähnlichen Zeitlichkeiten fern zu bleiben.“ Ganz unfer: „Ansiht! Ja wir halten es sogar für der Erwägung wert, ob man aufseiten der zum Centrum stehenden Katholiken des Landes nicht eine gewisse passive oder resignierte Haltung — die sich ja mit der Loyalität der Krone gegenüber sehr wohl vereinigen läßt — bei den zahlreichen Besuchen des Großherzogs im Lande herum beobachten sollte, damit der höchsten Stelle im Staate die Augen einmal geöffnet würden darüber, welche Freichte die Nationalliberalen zeitigen, indem sie fortwährend, ohne daß die Regierung etwas dagegen thut, die Person des Großherzogs in den kirchlich-politischen Parteitampfen hereinzerren.“

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. Mai.

**Hofbericht.** Gestern vormittag 1/10 Uhr traf S. K. H. die Erbgroßherzogin-Witwe von Sachsen-Weimar aus Stuttgart zum Besuch bei den Großh. Herrschaften ein. S. K. H. der Großherzog empfing die Erbgroßherzogin am Hauptbahnhof und geleitete Höchstdieselbe zum Großh. Schloß, wo S. K. H. die Erbgroßherzogin den hohen Gast herzlich begrüßte. Die Erbgroßherzogin ist begleitet von der Hofdame Gräfin v. Bothmer und dem Hofmarschall v. Hoesberg. Die Hofdame Freiin v. Schönau und der Oberklosterhauptmann v. Offenhardt-Bergholz geleiteten das Gefolge S. K. Hoheit zum Großh. Schloß. S. K. H. der Großherzog nahm von 10 Uhr an den Vortrag des Staatsministers Dr. Hoff entgegen und empfing dann den Minister v. Brauer zur Vortragserstattung. Gestern nachmittag besuchten die Großh. Herrschaften mit S. K. H. der Erbgroßherzogin-Witwe die Gemäldeausstellung der Kunstgenossenschaft in dem Kunstvereinstotal. Dann folgte Höchstdieselben einer Einladung des Ministers v. Brauer und Gemahlin zu einer kleinen musikalischen Zuegegesellschaft. Später hörte S. K. H. der Großherzog noch verschiedene Vorträge.

**J. S. H. die Großherzogin** hat sich heute vormittag 11 Uhr 32 Min. nach Bad Aargemund begeben. — S. K. H. Prinzessin Wilhelmine ist heute vormittag 9 Uhr 38 Min. nach Basel gereist. — S. K. H. die Erbgroßherzogin-Witwe von Sachsen-Weimar ist heute vormittag 11 Uhr 42 Min. nach Stuttgart zurückgereist.

**Hofbesuche.** Im Schloßgarten am Denkmal unseres vaterländischen Dichters fand gestern abend 7 Uhr wieder eine schöne und feierliche Feier statt, eine Maianacht voll pietätvoller und zugleich stolzer Erinnerung. Die Gedächtnisrede hielt wie im letzten



**Stadtgarten,**  
bei ungünstiger Witterung Festhalle.  
Am Himmelfahrtstag, Donnerstag den 11. Mai,  
nachmittags 4 Uhr:

**Militär-Konzert**  
der  
**Artillerie-Kapelle,**

Direktion: Königl. Musikdir. H. Liese,  
unter Mitwirkung des  
**Piston-Virtuosen Herrn L. Kümmerl,**  
Großh. Hoffkapellmeister aus Darmstadt.  
Eintritt: Abonnenten 20 Pf.,  
Nichtabonnenten 50 Pf.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Mödlinger Schuhfabrik,**  
**Wien.**

2445.3.2  
Karlsruhe, Kaiserstr. 193.  
Jedes Paar Mk. 8.50.



**Bad Herrenalb.**  
**Hôtel zur Post (Ochsen).**

Durch Neubau vergrößert. Schattiger Wirtschaftsgarten.  
Eleganter, grosser Speise-Saal. Schattiger Wirtschaftsgarten.  
Helles und dunkles Bier vom Fass. - Abds 7 bis 1 Uhr. - Diners  
à part. - Eigene Forellenzucht.  
Besonders geeignete Lokalitäten für Vereine.  
Besitzer: **Gebrüder Mönch.**

**Bad Herrenalb.**  
**Gasthof zum Waldhorn**

empfehlen seine neugebaute Lokalitäten mit elegantem Speisesaal für  
Bereine und Gesellschaften. Reine Weine. Gutes Lager und Exportbier.  
Besonders geeignete Lokalitäten für Vereine.  
Besitzer: **Gebrüder Mönch.**

**Bellerue**  
**Kurhaus am Weissenstein.**

Station Solothurn. Post u. Telegraph Oberdorf.  
Belannt und ärztlich empfohlen durch die ausgezeichneten, direkt am Saue  
grenzenden Kammwälder. Gezügelter, staubreiner Lage. Größtenteils von  
Südsüdwest nach Südwest. Bad im Saue. Mischklima. Soig-  
nifizierte Küche. Pensionen von Frs. 4-6. Prospekt gratis. Telefon. Fahrpost-  
verbindung Solothurn-Oberdorf.  
Ärztlich empfohlen durch  
**Frau Luise Ursprung-Remmele.**

**Peter's Hotel Post und Stahlbad**  
**Oppenau im Neckenthal.**

Altbekanntes Gasthof, Stützpunkt prächtiger Ausflüge nach Aller-  
heiligen, Amdorf und den Umgebungen. Durch seine von allen Seiten  
geschützte Lage empfehlenswert für Reconvaleszenten und Familien zu längerem  
Sommeraufenthalt. Pension nach Vereinbarung. Wagen im Hause. Forellenzucht.  
Größer Garten mit schönen Spaziergängen und Waldanlage beim Saue.  
Höhere Auskunft erteilt der Eigentümer  
**Aug. Peter.**

**Kanton Bad Stachelberg**  
**Glarus.**

Stärkstes alkalisches Schwefelwasser. Bäder. Douche aller Art. Neu ein-  
gerichtetes Inhalatorium. Vorzügliche Erfolge bei Bronchialkatarrh und Hals-  
affektionen. Hydrotherapie. Massage. Luftkurort. Herrliche, geschützte Lage. Prächt-  
volle Aussicht auf die Gebirge des Jura. Ausgezeichnete Waldpromenaden. Bad-  
elbad. Kann Tennis. Centralpunkt für Gebirgsausflüge. Wichtige Wasser-  
preise. Pensionen im Mai, Juni u. September von Frs. 7- bis Frs. 8.50.  
Im Juli und August Frs. 7.50 bis Frs. 11.-.  
Eröffnung: **Hôtel 10. Mai; Bäder 20. Mai.**  
Eigentümer: **F. Glarner.**

**Lenzkirch**  
im Schwarzwald,

Gezügelter, ländlicher Sommeraufenthalt. Der stille, reizvolle Ort mit  
seiner gut erhaltenen Gebäude und hübschen Gärten ist auf jeden  
Besucher einen günstigen Eindruck aus. Viele prächtige Waldwege mit  
Aussichten in die nahe gelegenen Hochwälder bieten in geschützter Lage schöne  
Abwechslungen mit herrlichen Ausblicken. Die Luft ist rein und bietet  
morgens und abends im Sommer eine wohlthuende Frische. Die günstige  
Lage Lenzkirchs eignet sich besonders für längeren Aufenthalt und im Mittel-  
punkt zahlreicher kleinerer und größerer Ausflüge zu Fuß und zu Wagen. Die  
Wege sind gut unterhalten und nach Regen sofort trocken und begehbar. Wärme,  
Sonne und Schwimmbäder am Saue. Art und Ansehen in der Nähe des Saue  
Saue; ebenso Bach und Teichlauf. Kaffeehaus, reines Quellwasser. Kaffee-  
haus und Forellenzucht. Täglich 2mal Postverbindung mit Litzke, Kappel,  
Walden, Schönbühl, St. Ulrich, Lenzkirch erreicht man am besten in einer  
Stunde von der Station Litzke (Schwarzwaldbahn) weg. Der

**Gasthof „zum Adler“**

hat 24 gut möblierte, zum Teil 3-4 hohe Zimmer mit 96 Betten, gibt bei  
längeren Aufenthalt Pension mit Apparat von 100 bis 150 an, ohne Zimmer  
von 3.50 an. Schöner, großer Speisesaal für 100 Personen. Billard, Kegel-  
und Musikzimmer. Restauration zu jeder Tageszeit. Tägliches Frühstück.  
Schattiger Garten. Telefon. Wagen haben jederzeit nach allen Richtungen zur  
Verfügung, auf Wunsch auch der Bahnhöfen Litzke.  
Prospekte werden bereitwillig zugelandet vom Eigentümer:  
**Arnold Tritscheller.**

Det Bergenske Dampskibs-Selskab, Bergen, Norge und  
Det Nordentfjeldske Dampskibs-Selskab, Trondhjem, Norge.  
Mit erstklassigen Touristen- u. Postdampfern (40 Dpfr.), Fjord-, Küsten- u. Nordcaprouuten.



**NORWEGEN,**  
**Mitternachtssonne.**

Jeden Dienstag und Sonnabend, Abds. 12 Uhr, ab Hamburg.  
Dienstag: Fjordroute: Hardanger, Sogne, Geiranger, Romsdal M 270 u. 300 incl. Beköstigung.  
Spätnabend: Postroute: Bergen M 49, Trondhjem M 87, Lofoten M 101 exel.  
Agroproute: ab Hamburg incl. Fjordroute M 620 ..... incl.  
Nordcaproute: ab Trondhjem von M 250 an ..... incl.  
Reich illustr. mit Karten u. Plänen versch. Bücher gratis, sowie Ausgabe von Fahr- und  
Rundreisekarten bei obigen Gesellschaften in Norwegen und deren Vertreter in Hamburg  
F. J. ... Admiralitätsstrasse 30. Telegramm-Adresse: **Nordcap, Hamburg.**

**Heute**  
**? Reste-Kaffee. ?**

Jeder Kaffeetrinker kaufe in seinem  
eigenen Interesse unsern **Reste-Kaffee,**  
das Pfund **120 Pfg.**  
„Vorzüglicher Familien-Kaffee“,  
garantiert rein schmeckend, kräftig und von gutem Aroma. 2590.1  
**Bruch-Kaffee,** das Pfund à 78, 88 und 92 Pfg.  
Verkauf von 1/2 Pfund an.  
**Emmericher Waren-Expedition,**  
Kaiserstrasse 152, gegenüber dem Post-Neubau.  
Einzigste Verkaufsstelle von Emmericher Kaffee.

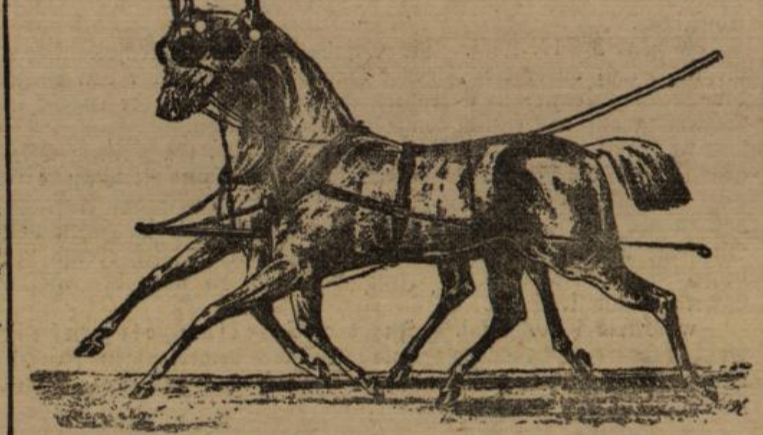
**Holz & Weglein,**  
Karlsruhe,  
**Waldstr. 37,**

empfehlen sich beim Bedarf folgender Artikel:  
**Manufactur- und Modewaren,**  
stets das Neueste der Saison.

**Vollständige**  
**Braut-Ausstattungen,**

bestehend aus: 2671.1  
**Herren- und Damenwäsche,**  
**Tisch- und Bettwäsche,**  
fertig und nach Maass.  
Specialität: **Complete Betten.**  
**Coulaenteste und streng reelle Bedienung.**

**Dr. W. Reinholdt,** in Amerika approb. Zahnarzt,  
**KARLSRUHE,** 2670.  
Douglasstrasse 7, parterre.



Die Sattlerwarenfabrik von **H. Oettinger Sohn Nachf.** (gegr. 1846) in  
Karlsruhe bittet, in Interessenten die illust. Preisliste ihres vorräthigen eigenen  
Fabrikates: **Pferdegeschirre, Sättel, Reit- u. Stallung** polsterfrei zu ver-  
langen.

**Fango Kuranstalt.**  
Friedrichsbad Karlsruhe, Kaiserstr. 136.  
Lokale Fango-Applicationen gegen **Rheumatismus, Gicht,**  
**Neuralgien, Ischias,** besonders wirksam zur Resorption aller  
Exsudate, namentlich bei **chronischen Frauenkrankheiten.**  
Behandlung nach ärztlicher Anordnung. 2603.2.2  
Im letzten Jahre wurden 887 Anwendungen verordnet.

**Burk's Pepsin-Wein.**

(Pepsin-Essenz, Verdauungsfähigkeit.)  
Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Wien 1888,  
Porto Alegre 1881, Leipzig 1892, Baden-Baden 1898.  
In Flaschen à ca. 100 gr M. 1.-, à 200 gr M. 2.-, à 700 gr  
M. 4.50. - Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer  
Billigkeit zum Kurbelgebrauch.  
Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein be-  
reitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei schwachem oder  
verdorbnem Magen, Sodbrennen, Magenverschlei-  
mung, bei den Folgen des übermäßigen Genusses v. Bier  
u. Wein etc.  
Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein“ und beachte die  
Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung

**Einrichtungen**  
mit unerreichten, konkurrenzlosen Neuerungen zur  
Fabrikation von 2668.3.2  
**Reising's vielfach patentirten Sattelfalzlögeln.**  
D. R. P. 103522, aus Cement und Sand, 12 ausländische Patente,  
in allen Farben wasser- und feuerfest, mit ausgezeichneter Doppelfalt, effect-  
voller, leicht. Raumbedarf und erholender, überaus ausdauernd,  
gering. keine Reiz oder Irritationen.  
**kleine Kapital-Anlage.**  
Prospekt und alles Nähere durch den jetzigen Patentinhaber  
**Ludwig Nicol, München, St. Paulspl. 7.**  
Sicennheim u. Vertritt, in all. noch freien Bezirke d. In u. Ausl. gei.  
Druck und Verlag von Otto Neub, Hirschstrasse Nr. 9 in Karlsruhe.

**Badischer Leib-Grenadier-  
Verein Karlsruhe.**



Unter dem Protektorat Sr. Königl.  
Hoheit des Grossherzogs.  
Donnerstag den 11. Mai (Christi-  
himmelfahrtstag) findet bei günstiger  
Witterung  
**Mai-Ausflug**  
mit Familie über Volkstheater nach  
dem **S. Dippelshof** statt.  
Abmarsch pünktig 6 1/2 Uhr vom Bahn-  
übergang bei Gottesgabe.  
Hierzu freundlichst einladet  
2641.1 **Der Vorstand.**



**Pferdegeschirre,**  
**Offizier-Ausrüstungen,**  
**Sattel- und Zaumzeuge,**  
**Reit-, Fahr- und Stall-**  
**Requisiten,** 1908.  
empfehlen in anerkannt vorzüglichen  
Fabrikaten bei billig realen Preisen  
**M. Lautermilch Sohn,**  
Sattler in Karlsruhe.

**EUGEN  
LIEBRECHT**

Gleise, Weichen,  
Drehscheiben,  
feldbahnfabrik,  
Schmalspurige  
Wagen aller Art.  
**MANNHEIM.**

**Pianinos**

werden unter Garantie billig  
abgegeben bei  
**L. Schweisgut,**  
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4.

**Dr. F. Miltenberger,**  
in Amerika approb. Zahnarzt,  
Kaiserstr. 221, II. 184

**Tausch.**

Gesundheitshalber suche meine guten  
stehenden Rentenbücher mit Restaurant  
vis-à-vis dem Hauptbahnhofe gegen  
einen Landhst., Biegenhst., zu ver-  
kaufen. (Kaufswert ca. Mk. 100,000.-)  
Offerten an die Expedition d. Bl. unter  
Nr. 2648.2



**Ein  
Paradies  
Herrliche Villa**

wunderlich, eine Stunde von **Wahn-  
sauptation,** bei den berühmtesten  
Luftkurorten, auf dominanter Höhe  
selten, unvergleichlich, reizend, groß-  
artige herrliche Villa, 7 Balkone und  
Bereiche, 10 Zimmer, fein möblirt,  
großes Bad mit elektrischer, beheizter  
Einrichtung, hübsche und abwechselnde  
Quellwasser, ca. 1 Liter großen terrassen-  
förmigen Bier- und Augarten mit  
Kirschbäumen, Schwimmbad, Wein-  
berg, Kaktusgarten. Deutlich u. nördlich  
von Kammwälder begrenzt. Sonn-  
reiche, freie, herrliche Luft. Auch  
voraussetzt zu **Carato** kann aber  
Bücher-Säle anbauen. Billig bei  
günstigen Bedingungen zu verkaufen.

**Rentenhaus**

in bester Vermietung in Karlsruhe,  
großen Ueberflusses bringen, billig bei  
mäßiger Anzahlung zu verkaufen, ent-  
gegen nicht zu großes Risiko oder  
sonstigen unglücklichen Betrieb zu veranlassen.

**Adolph Jost,**  
**Karlsruhe,**  
63 Kaiserallee 63.

An- und Verkauf von Gegen-  
ständen jeder Art, Beschaffenheit aller  
Branchen. Beteiligungen, Kapital-  
und Hypothek Vermittlung.  
Gefäll. Anfragen und Retourmarken  
beizulegen.

**Sanatorium  
Freudenstadt**

Für Nervenkranken,  
Für Erholungsbedürftige.  
Das ganze Jahr geöffnet.  
Prospekte gratis.

**Landgut.**

Ein 64 Hektar - moos 14 Hektar  
Wiesen - umfassende Landgut, aron-  
dirt, mit sehr guten Gebäuden, um-  
mittelbar an einer Hauptstraße gelegen,  
ist abteilungsweise billig zu verkaufen.  
Antritt Frühjahr 1900.  
Näheres bei Notar Haack in Bour-  
donnay, Lotter. 2682.3.3

**Patente**

**A.B. Drautz**  
Städt. gepr. Civil-Ingen.  
STUTTGART

**Teilhaber**

mit e. Einlage v. 75 bis 100,000 Mk.  
zu ein. bestehend, lukrativ, Fabrikgeschäft  
in **Baden** sehr zu empfehlen. d. Ge-  
schäftes bei guter Verzinsung u. Gewinn-  
anteil gesucht. - Einlage wird hypo-  
thekariert auf sicher gestellt. **Borzugs-  
Kapitalanlage.** 2519.3.2

**Geirat!**

Gef. Offerte erbeten unter S. M. 6548  
an **Rudolf Wölfe, Stuttgart.**  
Heirat! Einige Hundert reiche Par-  
tien findet sofort zur Aus-  
wahl **Dr. M. Berlin** v. 2446.13.5

**Gefuch.**

Eine gebildete Dame, Witwe der  
dreißiger Jahre, in Sprachen bewandert,  
selbständig zur Führung eines Haushalts,  
mit guten Zeugnissen (Kautionsfähig),  
sucht passende Stellung, event. Ueber-  
nahme einer Filiale.  
Offerten  
Schänkenstr. 45, III,  
Karlsruhe.  
2671.2.2

**Eingebildetes Fräulein**

aus achtbarer Familie, evang., im  
Alter von 28-36 Jahren, in  
einer Villa eines Kurortes sofort  
gesucht.  
Dieselbe müsste perfekt in allen  
häuslichen Arbeiten bewandert  
sein, um die Leitung selbständig  
übernehmen zu können.  
Prima Zeugnisse und Photo-  
graphie unbedingt erwünscht.  
Offerten an die Expedition d.  
Blattes unter Nr. 2675.3.1.

**Konditorhilfe**

sucht sofort Stellung, am liebsten in  
einer Konditorei. Off. Offerten an  
**Otto Ehrhart, Gaggenau.**